

„Lebensmittel wertschätzen als Mittel zum Leben“

Weltweit gibt es geschätzt 500 Millionen Kleinbauern. Fühlen Sie sich mit ihnen verbunden? Natürlich! Unser Betrieb hat auch nach 40 Jahren noch eine kleinbäuerliche Struktur. Sprich, wir produzieren nicht nur, sondern wir verkaufen auch selbst – auf dem Hofladen, Wochenmärkten und an 1.000 KundInnen über die Grüne Kiste. Mit 85 verschiedenen Kulturen leben wir von der Vielfalt. Das erfordert viel Flexibilität und Kreativität, bedeutet aber auch Freiheit. Auf der Südhalbkugel unserer Erde ist das Leben als Kleinbauer oder Kleinbäuerin vor allem eines - harte Arbeit.

tragen. Viel von unserem Luxus lastet auf dem Rücken der Menschen dort. Wir können nicht nur nehmen, sondern müssen auch geben. Deshalb fühle ich mich einem menschenfreundlichen, fairen Handel verpflichtet und engagiere mich auch beim hiesigen Verein Yirabah, der sich für die Landbevölkerung in Gambia einsetzt.

Sind Ihrer Kundschaft faire Produkte wichtig?

Ja. Bio-fairer Kaffee wird viel gekauft und ich hoffe auch die in Ghana produzierte Schokolade von Fairafric wird gut

Die Landwirtschaft bei uns wird hoch subventioniert. 280 Euro gibt's pro Hektar – egal wie er genutzt wird. Was müsste sich politisch ändern, damit es ökologischer und fairer zugeht? Mit den aktuellen Agrarsubventionen wird vor allem großflächige, konventionell arbeitende Landwirtschaft unterstützt. Es wäre toll, wenn eher Landwirte im Bioanbau, die die Schöpfung bewahren und die Bodenfruchtbarkeit erhalten, oder Bauern in strukturschwachen Gebieten unterstützt würden. Finanzielle Unterstützung wäre auch sinnvoll, um alte Sorten zu erhalten. Oder für den Bienen- und Artenschutz. In Dänemark gibt es z.B. eine Steuer auf Pestizide – bei uns darf man Glyphosat weiter einsetzen, obwohl es erwiesenermaßen krebserregend ist. Die Massentierhaltung sollte für's billige Schweinefleisch Wasserkosten zahlen und wenn mehr Gülle anfällt, als der Boden verkraften kann, sollte für Ausgleichsflächen gesorgt werden. Einen Betrieb wie unseren gesund zu halten, ist eine echte Herausforderung. Mir ist es wichtig, Landwirtschaft verantwortlich zu gestalten! Es ist fragwürdig, dass Betriebe, die bio, nachhaltig und fair produzieren, risikoreich wirtschaften müssen.

Letzte Frage: Kann ein landwirtschaftlicher Betrieb in Deutschland faire Löhne zahlen?

Es ist absolut unbefriedigend, dass wir als Betrieb voraussetzen müssen, dass unsere hochengagierten Mitarbeiter einen niedrigeren Lohn in Kauf nehmen, weil ihnen die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit wichtiger ist. Gemessen an den Anforderungen der Arbeit ist die Bezahlung absolut unfair. Wir können keine angemessenen Löhne zahlen, da zu hohe Kosten für Saatgut, Pflanzen, Technik und Pacht dem in Deutschland generell extremen Preisdruck bei Lebensmitteln gegenüberstehen. Es bleibt die Frage: Was ist uns unser Essen wert?

Das Interview führte Margit Grünewald.



„Bei uns ist in den Köpfen verankert, dass Essen billig sein muss. Wir müssen anfangen Lebensmittel als Mittel zum Leben zu sehen und so zu bezahlen, dass die Vollkosten gedeckt sind“, erklärt Geschäftsführerin Beate Hörz (r.) vom Biogemüsehof Hörz.

Warum verkaufen Sie faire Produkte?

Produkte aus dem Fairen Handel komplettieren unser großes Obst- und Gemüsesortiment. Mittlerweile haben wir 22 faire Artikel - von Couscous über Nüsse, Südfrüchte, Gewürze, Brotaufstriche, Tee, Kaffee, Reis, Pesto bis zu Kokosöl und Cantuccini. Ich finde, dass wir von der reichen Erdhalbkugel auch global eine soziale Verantwortung

ankommen. Mut macht mir, dass es immer mehr Menschen gibt, denen die ökologische Komponente im Ökolandbau nicht reicht, denen auch die soziale Komponente wichtig ist und die ganz gezielt nach fairen Produkten fragen.

Der Klimawandel macht immer mehr kleinbäuerlichen Betrieben in Entwicklungsländern zu schaffen. Sind Sie besser dran?

Auch wir merken, dass das Wetter extremer wird. Gott sei Dank sind wir dem Klimawandel nicht hilflos ausgeliefert. In Trockenperioden haben wir den Luxus, dass wir uns Wasser kaufen können. Zur Risikominimierung gegen Starkregen, Frost und Hitze behelfen wir uns mit mehr Folientunneln, in denen geschützter Freilandanbau möglich ist.

BIO-HÖFE IN UND UM FILDERSTADT

Wer direkt beim Erzeuger einkauft, stärkt unsere lokale Wirtschaft, muss nicht nur Siegel glauben, sondern kann sich vor Ort von Qualität und Glaubwürdigkeit überzeugen.

Aichtal: www.biolandhof-alber.de
Bonlanden: www.biogemuesehofhoerz.de
Leinfelden-Echterdingen: www.michaelshof.com
Nürtingen: www.hopfenhof-traub.de